

Genießertypen

Werke der Klasse Franz Ackermann in der Galerie Knecht und Burster

Im ersten Moment erschlägt die Masse. Werke von 21 Studierenden der Klasse Franz Ackermann sind in dem kleinen Ladenlokal der Galerie Knecht und Burster ausgestellt. Viel Malerei attackiert die Augen, bunt und grell, ein Flickenteppich bizarrer Bildgeschichten. Nach einer Weile beruhigt sich das Chaos, ein horizontaler Fries zerteilt die Wandflächen in ein oberes und ein unteres Segment. Er besteht aus seriell angelegten, kleinformatischen Werken, surreal angehauchten Tuscheporträts von Aljoscha Heims im ersten Raum, subtilen Raumerkundungen von You Jung Shin im zweiten Raum und im letzten Kabinett reihen sich Gemälde von Lucia Dominguez Madeira in Augenhöhe aneinander. Ihre lebendige Farbigkeit steht im krassen Gegensatz zum Dargestellten: der Tristesse menschenleerer Strandbuden und Bars.

Der Professor hat das Raumkonzept vorgegeben und die neueste Ausgabe der Galerie-Reihe „West Süd“ als praktische Übung in Sachen Ausstellungskonzept genutzt. „West Süd“ steht für die Karlsruher Kunstakademie, die am Beginn der Weststadt liegt, und die Galerie, die in der Südstadt ihr Domizil hat. Galeriegründer Alfred Knecht bietet seit vielen Jahren jungen Leuten eine Plattform, „um ihnen den Einstieg in den Kunstmarkt zu erleichtern“.

Keine Regel ohne Ausnahme. Die horizontale Friesstruktur wird mehrfach aufgebrochen, etwa durch das Foto-Tableau von Leona Krames, deren Schnappschüsse sich als fein austarierte Bildkonstruktionen erweisen. Ein über-



ATTACKE DER MALEREI: Bizarre Bildgeschichten zeigt die Ausstellung der Ackermann-Schüler, deren Werke wie die ihres Professors Psychedelisches, Gattungsübergreifendes und Politisches bestimmen. Foto: Artis

raschender Dialog ergibt sich an anderer Stelle zwischen einer Reihe dunkelrot-grüner Studien von You Jung Shin und den Wandskulpturen von Vincent Krüger. Seine ähnlich gefärbten amorphen Steine sind der Abdruck einer Gussform aus Silikon und Bauschaum. Ihre schön-hässliche Konsistenz besteht aus einem Gemisch aus Zement, Marmorsteinen und Pigmenten.

Dass es sich um die Klasse Franz Ackermann handelt, ist unschwer zu erkennen. Psychedelisches, Gattungsübergreifendes und Politisches bestimmen auch das Werk Ackermanns, der kein Maler-Maler ist, sondern die Malerei einsetzt für seine soziologisch gefärbten Erkundungen unserer an Mobilität, Tourismus und den Nachwirkungen des Kolonialismus kollabierenden

Welt. Gleichwohl sind es individuelle Stimmen, die in der Ausstellung zu vernehmen sind, etwa die von Michele Hebel. Ihre „Genießertypen“, Malereien auf Papier, machen keinen guten Eindruck. Die in blassen Farben gemalten Figuren tendieren zur Konturlosigkeit. Sie scheinen in einer beängstigenden Metamorphose begriffen zu sein, die nicht mehr aufzuhalten scheint. Eine kniende Gestalt verwandelt sich in eine Röhre, einen einzigen zahnlosen Schlund, der fortan seine Identität bestimmt.

Carmela Thiele

i Service

Bis 17. August in der Galerie Knecht und Burster, Baumeisterstraße 4, Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag 12 bis 15 Uhr.